

Cholmer Frage, die monatelangen vergeblichen Verhandlungen um eine Liberalisierung zwischen dem polenfreundlichen Sazonov, dann dem zurückhaltenden Stürmer und Wielopolski, S. Grabski, Lednicki, Babiański, Szebeko usw. um die künftige Stellung Polens gegenüber Rußland einerseits, durch verstärkte polnische Forderungen und eine insgesamt spürbare Radikalisierung andererseits. Das Zarenreich vermochte sich auch dann nicht zu einem entscheidenden Schritt in der Polenfrage aufzuraffen, nachdem mit der Proklamation eines Königreichs Polen durch die Mittelmächte am 5. November 1916 die Initiative an Deutschland und Österreich-Ungarn gefallen war. Die zur Erörterung der Polenfrage berufene Kommission des Fürsten Golicyn, die liberalen Neigungen der russischen Konstitutionellen Demokraten („Kadetten“), eine zuweilen „slawisch-brüderliche“ Presse und öffentliche Meinung konnten den Grundzug der russischen offiziellen Politik nicht ändern. Er bestand in dem Bemühen, die Polenfrage lediglich als innerstaatliches Problem erscheinen zu lassen. Im Februar 1917 brach die Zarenherrschaft zusammen. Mit der Februarrevolution schließt die flüssige, stellenweise sich wiederholende Darstellung.

Befremdend ist, daß zwar ein genaues Verzeichnis der benutzten Akten, auch ein Namenverzeichnis, nicht aber ein sonst stets hilfreiches Literaturverzeichnis beigelegt ist.

Marburg a. d. Lahn

Richard Breyer

Eugeniusz Duraczyński: Stosunki w kierownictwie podziemia londyńskiego 1939—1943. [Die Verhältnisse in der Führung des Londoner Untergrunds 1939—1943.] Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warschau 1966. 303 S.

Es handelt sich bei dieser Arbeit nicht, wie der absonderliche Buchtitel bei Uneingeweihten irreführend vermuten ließe, um den Untergrund von oder in London, sondern um die mit der polnischen Exilregierung, die sich zuerst in Paris, dann in Angers, schließlich in London befand, zusammenarbeitende und ihr unterstehende, zunächst sehr vielgestaltige Widerstandsbewegung in Polen während der ersten Jahre des Zweiten Weltkrieges gegen die deutsche Besatzung; im Unterschied zu derjenigen Gruppe, die sich in scharfem Gegensatz zum „Londoner Untergrund“ ab 1942/43 auf die Sowjetunion eingestellt hatte.

Zwar führt der Vf. eine Menge Archivalien als Quelle an, etwa die Akten des Innenministeriums, das Archiv der Historischen Anstalt der Partei mit ihren Sektionen für die einzelnen Widerstandsgruppen und besonders der Regierungsdelegatur, das Militärische Zentralarchiv, das Militär-Historische Institut mit Fragmenten von Akten der Armia Krajowa (AK — Heimatarmee), doch hatte er keinen Einblick in exilpolnische Akten. So ist er auf weiten Strecken stereotyp „auf Vermutungen angewiesen“. Auf festerem Grund steht er dort, wo er sich auf Erinnerungen und Darstellungen führender Kräfte der Widerstandsbewegung stützen kann, wie auf die von Bór-Komorowski, Dołęga-Modrzewski, Korboński, Tokarzewski-Karaszewicz, Zaremba, die sämtlich im westlichen Ausland erschienen sind. Auch die Darstellungen von in London tätig gewesenen polnischen Politikern (Kot, Stroński, Katelbach) waren nützlich; nicht zuletzt das exilpolnische Standardwerk „Polskie Siły Zbrojne w drugiej wojnie światowej“ [Die polnischen Streitkräfte im Zweiten Weltkrieg] sowie die Bearbeitungen von W. Pobóg-Malinowski, M. Turlejska, C. Madajczyk. Ergiebig waren die im Lande erhalten gebliebene Untergrundpresse sowie die nach 1945 zerstreut erschienenen Berichte in Presseorganen des Landes und Exils. Das Literaturverzeichnis wäre jetzt wohl erheblich zu ergänzen, insgesamt hat die Arbeit an Aktualität keineswegs verloren, zumal

eine exilpolnische Gegendarstellung fehlt und nur fortschreitende, kommentierte Quellenveröffentlichungen vorliegen.

Aus Quellen und Literatur ergibt sich folgender Tatbestand: am 27. September 1939, noch vor der Kapitulation der von deutschen Truppen belagerten Hauptstadt Warschau, schloß sich eine kleine Gruppe polnischer Offiziere, Traditionen des 19. Jhs. und des Ersten Weltkrieges folgend, unter General Michał Tokarzewski-Karaszewicz zum konspirativ-militärischen „Dienst am Siege Polens“ (Służba Zwycięstwu Polski — SZP) zusammen. Ihm schlossen sich sofort auch Politiker an (der Sozialist Mieczysław Niedziałkowski, der Bauernpartei Zygmunta Zaremba), die sich, nach entsprechenden personellen Ergänzungen, am 10. Oktober 1939 zu einer „Główna Rada Polityczna“ (Politischer Hauptrat) konstituierten. Damit war von Anbeginn eine militärisch-politische Zweigleisigkeit der Widerstandsbewegung mit allen Unsicherheiten der Rivalität gegeben, zumal es den Widerstandspolitikern nie völlig gelingen sollte, eine gewisse Suprematie der Militärs, zumeist von „Sanacja-Regime“-Verdächtigen, zu neutralisieren. Die Abneigung der inzwischen in Frankreich entstandenen Exilregierung Sikorski gegen die an der Niederlage vom September 1939 verantwortliche „Sanacja“ trug dazu bei, daß die SZP erst nach einigem Zögern als alleiniger bewaffneter Arm der legalen polnischen Staatsmacht anerkannt wurde. Eine gegenseitige mißtrauische Einstellung sollte nie ganz schwinden. Erst die Bildung eines „Politischen Verständigungskomitees“ (Polityczny Komitet Porozumiewawczy — PKP) vom 26. Februar 1940 fand die volle Anerkennung der Exilregierung. Ihm gehörten die Oppositionsgruppen aus der Zwischenkriegszeit an, die National(-demokratische) Partei (SN) mit A. Dębski, die aus der ehemaligen PPS hervorgegangene WRN (Wolność, Równość, Niepodległość — Freiheit, Gleichheit, Unabhängigkeit) mit K. Pużak, die Volks- (bzw. Bauern-) Partei (SL) mit S. Korboński, welche mit der inzwischen (13. November 1939) von Sikorski zum „Związek Walki Zbrojnej“ — ZWZ (Verband des bewaffneten Kampfes) umgestalteten militärischen Widerstandsgruppe zusammenarbeitete. Der bereits am 27. September 1939 vorgesehene „Zivilkommissar“ wurde von Paris aus zum „Landesdelegierten“ ernannt (zunächst Niedziałkowski, dann Rataj, Ende 1940 Ratajski, dann Piekalkiewicz und Jankowski, schließlich Korboński), seine Kompetenzen gegenüber dem Oberkommandierenden des ZWZ am 16./17. April 1940 und (nach der Niederlage Frankreichs) am 3. Juli 1940, sodann am 15. November 1942 geregelt. Sie sollten sich — und hier lag ein Erfolg Sikorskis — zunehmend verstärken und einen „Staat im Untergrund“ zustande bringen. In der militärisch-politischen Zweigleisigkeit, vielmehr dem Dreieck ZWZ — Delegat — PKP, über das sich der Bogen der innen- und außenpolitischen Aktivität der Exilregierung sowie des „Komitees der Landesfragen“ spannte, sollte die gesamte bewaffnete und zivile „Londoner“ Widerstandsbewegung über die Zersplitterung der ersten Kriegsjahre hinweg tätig sein. Galt die eine dem einst zu entesselnden Aufstand, so die andere der politischen Zukunft Polens. Im Laufe des Jahres 1942 war es dem ZWZ, stets im Gegensatz und Ausgleich mit „London“, gelungen, auch die anderen bewaffneten, parteilich gebundenen Gruppen — die „Nationale Militärische Organisation“ = NOW des SN und die „Bauernbataillone“ = BCh des SL — zu integrieren und sich ab 15. Februar 1942 zur „Armia Krajowa“ (Heimatarmee) zu formieren; unter dieser Bezeichnung focht sie alle Kämpfe, besonders den Warschauer Aufstand von 1944, mit der deutschen Besatzungsmacht aus. Ihr Kommandeur war Gen. Stefan Rowecki (ps. Grot), eine integre, militärisch realistische und mutige, politisch durchaus mit Takt und

Entschlossenheit unbeirrbar tätige Gestalt; Rowecki ist am 30. Juni 1943 von der Gestapo verhaftet und zu Beginn des Warschauer Aufstandes (1. August 1944) erschossen worden. In seiner Verhaftung und in dem Abbruch der polnisch-sowjetischen Beziehungen lagen für den Vf. die Gründe, die Darstellung mit dem Frühsommer 1943 abzuschließen.

Die Haltung der den PKP bildenden politischen Parteien ist folgendermaßen zu umreißen: die beiden tragenden, durch lange Zusammenarbeit wirkenden Säulen waren die WRN mit Niedziałkowski, Pużak und Zaremba, die ein „demokratisches Volkspolen der arbeitenden Massen“ anstrebten, sowie das SL mit Rataj, Niećko und Bagiński, die eine Art „Agrarismus“ Polens mit politisch selbständigem Bauerntum (in der Nachfolge von Witos) verfochten. Die WRN blieb wegen des Moskauer Kurses von Sikorski zeitweilig dem PKP fern. Die Nationaldemokraten mit Socha und Jaworski hielten sich stets im Hintergrund und vertraten ein „Polen an sich“ (Polska jako taka), worunter ein Nationalstaat ohne Klassengegensätze verstanden wurde. Eine geringe Rolle spielten das SP (Stronnictwo Pracy — Arbeiterpartei), trotz des Wohlwollens, das ihm von Sikorski in Erinnerung an die Morges-Front entgegengebracht wurde, sowie die PS (Polscy Socjaliści), eine pseudosozialistische Splittergruppe unter A. Próchnik, der es auf eine Revolution am Ende des Krieges abgesehen hatte. Im übrigen bestand besonders zwischen den „alten“ Parteien eine Art „Treuga dei“ — die vom Vf., der keiner der „Londoner“ Parteien positive Antriebe nachzusagen weiß, nur mit hämischen Bemerkungen bedacht wird.

Allen Parteien im Lande gemeinsam war die Zustimmung zum außenpolitischen Kurs der Londoner Exilregierung. Das betraf insbesondere den Vertrag mit der Sowjetunion vom 30. Juli 1941, der in London eine Krise heraufbeschoren hatte. Dabei wurden allerdings zunehmend geschlossen Vorbehalte wegen der ungeklärten Grenzverhältnisse laut. Es war nur folgerichtig, daß sie auch den Abbruch der Beziehungen seitens der Sowjetunion am 25. April 1943, der von der Katyn-Affäre verursacht worden war, akzeptierten. Dies geschah freilich in einer Zeit, als sich mit der kommunistischen PPR (Polska Partia Robotnicza) bereits eine gegnerische, moskauhörige Orientierung abzuzeichnen und zwischen den westlichen Alliierten und der Sowjetunion unterschiedliche Auffassungen über das Schicksal Polens und seiner künftigen Grenzen wirksam zu werden begannen. Der Tod Sikorskis am 4. Juli 1943 war eine weitere tragische Wendung; sie zwang die „großen Vier“ der politischen Widerstand tragenden Parteien, die sich mit einer programmatischen Deklaration als „Krajowa Reprezentacja Polityczna“ am 15. August 1943 formiert hatten, zu noch größerer Geschlossenheit.

Des Vf.s Meinung neigt unverhohlen der von Moskau abhängigen PPR zu, wenn er es auch nicht vermeidet, wenig schmeichelhafte Äußerungen der „Londoner“ Widerstandspolitiker über die Moskauer Politik in Zitaten und Fußnoten mit einfließen zu lassen. Dabei unterließ er es trotzdem, eindeutige Überlegungen über die Berechtigung der exilpolnischen Haltung, somit auch des „Londoner“ Untergrunds, anzustellen.

Marburg a. d. Lahn

Richard Breyer

Peter Raina: Gomulka. Politische Biographie. Deutsch von Doris Essing. Verlag Wissenschaft und Politik. Köln 1970. 192 S., 5 Abb. a. 4 Taf.

Für das Verständnis der Entwicklung des kommunistischen Polens der Nachkriegszeit ist die Kenntnis vom Werdegang solcher Persönlichkeiten wie Gomulka noch immer unabdingbar. Daher kann eine Biographie dieses inzwischen